

## Die Hälfte der Berliner kennt weder Lederer noch Pop



Das ist Dr. Klaus Lederer, am 21. März 1974 in Schwerin geboren und seit dem 8. Dezember 2016 Bürgermeister, Kultur- und Europasenator von Berlin. Vom 30. Juni 2007 bis 10. Dezember 2016 war er Berliner Landesvorsitzender der Linken, nachdem er bereits seit Dezember 2005 Landesvorsitzender der PDS war. Er war Spitzenkandidat der LINKEN zur Wahl des Berliner Abgeordneten-

hauses am 18. September 2016.

Nach einer Umfrage von Infratest dimap im Auftrage der Berliner Abendschau und der Morgenpost vom 16. Mai 2018 sind 26% der Befragten mit seiner Arbeit im Berliner Senat sehr zufrieden/zufrieden und 24% weniger bzw. nicht zufrieden. 50% der 1.000 zwischen dem 9. und 12. Mai Befragten kennen ihn nicht bzw. können seine Arbeit nicht beurteilen.

Das hält die Teilnehmer an der repräsentativen Umfrage aber nicht davon ab (*in Klammern das Wahlergebnis vom September 2016*), die LINKE mit 22% (15,6%) als stärkste Kraft in Berlin zu bewerten, vor CDU 21% (17,6%), SPD 18% (21,6%), Grüne 15% (15,2%), FDP 6% (6,7%), AfD 11% (14,2%). Was man ja eigentlich nicht tun sollte, nämlich Berlin in Ost und West zu sehen, hat Infratest dimap dennoch getan. Im Ostteil kommt die LINKE auf 29%, weit vor allen anderen: CDU 18%, SPD 16%, Grüne 11%, FDP 5%, AfD 14%. Im Westen belegt die LINKE mit 16% nur Platz 4, hinter CDU 23%, SPD 20% und Grüne 18%, vor der FDP 7% und der AfD 10%.

Dass man die Arbeit von Herrn Lederer nicht beurteilen kann, ist verständlich, er taucht in der Öffentlichkeit wenig auf, außerdem ist Kultur zwar schön, die meisten Menschen haben aber andere Sorgen. Zum Beispiel eine bezahlbare Wohnung zu bekommen. Und da steht von Anfang an die LINKE als Bremsklotz vor dem Betonmischer. Bislang hat das Eingreifen des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller in das Ressort von Senatorin Katrin Lompscher noch nicht viel bewirkt. Wie kann es sein, dass der von den LINKEN verantwortete Wohnungsbau in der Stadt nicht vorankommt, dennoch die Partei Spitzenreiter bei der Umfrage ist? Da schleicht sich ein Verdacht empor. Sind vielleicht jene 22% die Linke-Klientel, die gar keinen Wohnungsneubau in der Stadt will? Wofür ist die LINKE noch zuständig? Integration, Arbeit

und Soziales, vertreten durch Senatorin Elke Breitenbach. Insider bescheinigen ihr, eine gute Arbeit zu leisten. So richtig hat es mit der Integration aber noch nicht funktioniert. In der Summe also ein großes Fragezeichen über dem Ergebnis der LINKEN bei dieser Umfrage.



Das ist Ramona Pop, am 31. Oktober 1977 in Temeswar, Rumänien, zur Welt gekommen. Die den Grünen angehörige Politikerin ist seit dem 8. Dezember 2016 Bürgermeisterin von Berlin im Senat Müller II sowie Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe. Zuvor war sie seit 2009 Vorsitzende – ab Oktober 2012 in einer

Doppelspitze – der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin. Als solche war sie von 2011 bis 2016 während der Amtszeiten des vierten Senats Wowereit und des ersten Senats Müller auch Oppositionsführerin im Abgeordnetenhaus.

25% der Befragten sind mit ihrer Arbeit sehr zufrieden/zufrieden, 26% weniger/nicht zufrieden, und 49% kennen sie nicht bzw. können ihre Arbeit nicht beurteilen. Die Grünen treten auf der Stelle, seit der Wahl im September 2016 ist das Ergebnis von 15,2% seinerzeit zu 15% heute unverändert. Im Gegensatz zu Herrn Lederer ist Frau Pop als Wirtschaftssenatorin in den Medien viel präsenter. Wirtschaft, Energie und Eigenbetriebe wie die BVG interessieren die Menschen mehr als Kultur und Europa. Die Grünen müssten eigentlich einen Lauf haben. Vermutlich ist die Klientel der Grünen aber nicht größer als 15%. Die Fahrradfahrer können den Grünen dankbar sein, baut Senatorin Regine Günther doch gerade die Stadt um. Vermutlich ist Berlin aber mehr Autofahrer- als Fahrradfahrerstadt. Unsinnige Tempo-30-Zonen wie in der Leipziger Straße verbessern weder die Grüne-Welle noch die Grünen Werte. Und Justizsenator Dr. Dirk Behrendt hatte in der Vergangenheit zu viel mit entlaufenen Häftlingen zu tun.

Letztlich kann man die Prozentpunkte von SPD, LINKEN und Grünen hin und her rechnen, am Ende kommt immer eine Mehrheit von rund 55% für das Rot-Rot-Grüne-Senatsbündnis raus. Da kann man meckern, wie man will. Wer eine andere Politik als diese möchte, muss andere Konstellationen wählen.

Michael Müller ist am 9. Dezember 1964 in West-Berlin geboren. Der SPD-Politiker ist seit dem 11. Dezember 2014 Regierender Bürgermeister von Berlin. Müller war erstmals von 2004 bis 2012 Vorsitzender des SPD-Landesverbandes Berlin und ist es

erneut seit dem 30. April 2016. Von 2011 bis 2014 war er Bürgermeister und Senator für Stadtentwicklung und Umwelt. Zuvor war er SPD-Fraktionsvorsitzender im Abgeordnetenhaus von Berlin. Seit dem 1. November 2017 ist er zudem Bundesratspräsident.



Im Gegensatz zu seinen beiden Stellvertretern können mit Müller nur 15% nichts anfangen. Dafür sind aber 49% mit seiner Arbeit weniger/nicht zufrieden. 36% sind sehr zufrieden/zufrieden mit ihm. Kleines Trostpflaster: das sind fünf Zähler mehr als bei der letzten Befragung von Infratest dimap aus dem September

2017. Müller ist omnipräsent in der Stadt. Kein Anlass ist ihm zu gering, als den Veranstaltern nicht seine Wertschätzung zu erweisen. Das gilt auch im Ausland. Er ist im besten Sinne Botschafter Berlins. Er kann aber machen was er will, weite Teile der Hauptstadt- und Hauptstadtpresse arbeiten sich ständig an ihm ab, zum Teil regelrecht niederträchtig. Es erscheinen Kommentare, die weitestgehend sinnfrei sind. Spezialist darin ist Tagesspiegel-Redakteur Ulrich Zawatka-Gerlach. Und auch sein Chefredakteur Lorenz Maroldt lässt nur wenige Gelegenheiten aus, um Müller als „Regiermeister“ vorzuführen. Auch Christine Richter von der Berliner Morgenpost hat Spaß daran, in einem Kommentar oberflächlich betrachtet, Müller zu loben, um ihm dann gleich wieder in den Hintern zu treten.

Am 13. Mai lautete die Überschrift ihres Kommentars „Der Übermut des Michael Müller. Berlins Regierender Bürgermeister fühlt sich obenauf, doch die Probleme der Hauptstadt bleiben ungelöst.“ Einleitend schreibt Frau Richter: „Michael Müller, der Regierende Bürgermeister von Berlin, hat einen Lauf. Mit seinem beherzten ‚Schluss mit Hartz IV‘ und dem Vorschlag, ein solidarisches Grundeinkommen für Langzeitarbeitslose einzuführen, hat er vor einigen Wochen nationale Aufmerksamkeit erzielt, es in ‚Tageschau‘, ‚Tagesthemen‘ und den ‚Spiegel‘ geschafft. (Anm.d.Red.: und zu Plasbergs ‚Hart aber fair‘.)“

Im „Spiegel-Interview“ geht Müller Bundesfinanzminister Olaf Scholz an, „weil dieser Steuersenkungen für die Menschen mit kleinem und mittlerem Einkommen angekündigt hat. Falsch, sagt Müller und fordert mehr Investitionen. Und weil er schon mal dabei ist, schlägt Müller gleich noch den gescheiterten SPD-Kanzlerkandidaten Martin Schulz als Spitzenkandidat für die Europawahl 2019 vor. Man kann das auch Übermut nennen.“ Falsch. Das ist kein Übermut, sondern das, was wir von Politikern verlan-

gen, nämlich klare Kante zu zeigen und Vorgänge, die sie für falsch halten als solche zu benennen. Zweifelsohne wäre Martin Schulz der Richtige (wieder) für Europa.

Und dann folgt das in dem Kommentar, was wir alle sattfam kennen und immer und immer wiederholt wird. Wie schlimm die Wohnungsnot ist, die Verkehrsprobleme, illoyale Parteivorstandsmitglieder, die sich pressewirksam von Ämtern verabschieden, von denen niemand wusste, dass derjenige sie innehat, dass sich Fraktionschef Saleh und Müller gegenseitig blockieren, und so weiter. Blah, blah, blah. Zeitungen sind wie Fernsehsender, ständig Wiederholungen.

## Und die Opposition?

Über diese hat sich Christine Richter schon Mitte April in einem Kommentar ausgelassen. Während sich in Berlin die Probleme türmen, schweige die größte Oppositionspartei, die CDU. „Nein, das stimmt nicht ganz, ein paar Abgeordnete wie CDU-Fraktionschef Florian Graf und auch CDU-Generalsekretär Stefan Evers verschicken schon mal eine Pressemitteilung“, schreibt Frau Richter. Ich weiß nicht, in welchen Verteilern der CDU-Partei und CDU-Fraktion sich Frau Richter befindet, bei uns gehen jedenfalls tägliche viele Pressemitteilungen und Stellungnahmen zu allen nur denkbaren Themen ein. „Von Monika Grütters, der CDU-Vorsitzenden, ist kaum etwas zu hören. Geschweige denn zu sehen“, schreibt Frau Richter. Was Frau Grütters anbelangt, hat Frau Richter recht. Frau Richter beklagt, nicht zu wissen, welche Positionen die CDU bei wichtigen Fragen einnimmt. Vielleicht sollte sie mal das Wahlprogramm lesen? Die Morgenpost könnte ja ausführlicher über die Positionen der CDU berichten, dann wüsste auch Frau Richter Bescheid.

Dass die CDU der FDP und AfD das „Feld überlassen“, kann ich nicht erkennen. FDP-Fraktionschef Sebastian Czaja ist in den „sozialen Medien“ fleißig unterwegs. Sein Tegel-Thema langweilt inzwischen die Stadt, weil die meisten ohnehin davon ausgehen, dass Tegel immer am Start bleiben und der BER niemals an den Start gehen wird. Wir haben andere Probleme in der Stadt als Flughäfen. Der CDU vorzuwerfen, ihre Positionen seien nicht erkennbar, trifft nicht zu. Die Positionen einiger Medien in der Stadt sind dafür umso deutlicher erkennbar. Immer draufhauen und die Flamme unter dem Topf der Politikverdrossenheit am Lodern halten. Für Politikverdrossenheit sind nicht allein die Parteien verantwortlich.

## Ed Koch

Foto Lederer und Pop: wikipedia – Foto Müller: Ed Koch